

Presseinfo, 18.3.2008

Gentechnik kommt nicht vor Gericht!

Prozess gegen Gießener FeldbefreierInnen vor dem Aus?

Gießen ist in Hessen unangefochten die Hauptstadt der Gentechnik. Drei Versuchsfelder betreibt allein die Universität der Stadt. Nicht nur Gießener GentechnikgegnerInnen hatten gehofft, dass die Stadt im April zum Schauplatz einer wichtigen Auseinandersetzung um Gentechnik werden würde. Denn für den 7. April war der Beginn des Strafprozesses gegen vier Beteiligte einer spektakulären „Feldbefreiung“ im Frühjahr 2006 terminiert. Genau den hatten die Angeklagten mit ihrer Aktion erzwingen wollen. Das Paradoxe: Nicht diejenigen, die auf der Anklagebank sitzen würden, lehrt der Prozess das Fürchten, sondern offenbar die Gentechniklobby, die mit der Gentechnik prahlende Universität und ihre Unterstützer in Robe und Uniform. Zwei Tage, nachdem die „FeldbefreierInnen“ eine offensive Prozessführung ankündigten, sagte das zuständige Amtsgericht den Termin kurzerhand wieder ab. Ob es überhaupt noch weitergeht, ist mehr als zweifelhaft.

Der Gießener Prozess hätte eine bisher einmalige Verdichtung der Debatten um Risiken der Gentechnik, der mit ihrer Anwendung verbundenen Steigerungen von Abhängigkeiten und Machtverhältnissen sowie der Frage von Koexistenz und des Schutzes konventioneller und ökologischer LandwirtInnen, ImkerInnen und PflanzenzüchterInnen bewirken können.

Zudem kündigten die Angeklagten an, die Glaubwürdigkeit der Gentechnikforschung in Gießen und vieler unter propagandistischen Etiketten wie „Sicherheitsforschung“ segelnden Experimenten prüfen zu wollen. Mit Prof. Kogel wäre ein sich seriös gebender Gentechnikforscher in den Zeugenstand getreten, zudem weitere Personen aus der Versuchsleitung. Die Angeklagten wollten die Verantwortlichen der Genehmigungs- und Überwachungsbehörden hören, Sachverständige laden und Gutachten zur Frage der Rechtmäßigkeit einfordern. „Der bisherige Verlauf vieler Versuche deutet an, dass hinter der Fassade von Biosicherheitsforschung und moderater Sprache verschleierte wirtschaftliche Interessen, Täuschung der Öffentlichkeit und viel Pfusch in der Anwendungspraxis stehen“, warfen sie den Versuchsbetreibern vor.

Für die Universität Gießen beinhaltet der Prozess ein hohes Risiko, denn sie führt neben dem Gerstenversuch noch zwei Sortenprüfungen mit Mon810-Mais in Rauschholzhausen und Groß-Gerau durch, zudem ist sie am umstrittenen Weizenversuch in Gatersleben beteiligt. Ob oder wo was verschwiegen, getäuscht oder gar gelogen wurde, hätte der bevorstehende Gerichtsprozess klären können. Wäre es gelungen, auch die Genehmigungsbehörden und ihre zum Teil bekannten Verflechtungen mit der Gentechnikindustrie genauer zu klären, die nach dem Gentechnikgesetz vorgeschriebene Koexistenzfähigkeit der Gentechnik in Frage zu stellen und auch naturschutzrechtliche Prüfungen vorzunehmen, hätte das Verfahren sogar die Rechtmäßigkeit der Agrogentechnik insgesamt berührt. In Gießen hätte Rechtsgeschichte geschrieben werden können.

Nun zeigt sich, was gerade in Gießen von Justizkritikern schon öfter formuliert wurde: Gerichte dienen den herrschenden Interessen. „Wenn die Schäden für Konzern- und Eliteinteressen nur abwenden können, in dem sie ihr eigenes Verfahren selbst wieder verhindern, so tun sie das eben“, kritisiert Jörg Bergstedt, einer der verbliebenen Angeklagten, die Absetzung des Prozesstermins und das drohende Aus des gesamten Prozesses.

An der Entschlossenheit der Angeklagten, einen offensiven Prozess führen zu wollen, ändert die aktuelle Sachlage nichts. „Wir werden uns weiter intensiv vorbereiten“, erklärt Patrick Neuhaus, ebenfalls Angeklagter im Verfahren. Für ihn steht fest: „Sollte der Prozess noch kommen, werden wir ihn nutzen, um Gentechnik auf der juristischen wie inhaltlichen Ebene auseinander zu nehmen.“ Teile der im Zuge der Prozessvorbereitung gewonnenen Erkenntnisse wurden bereits ins Internet unter www.gendreck-giessen.de.vu eingestellt. Fast täglich kommen neue Fakten hinzu, welche Ungereimtheiten des Gerstenversuchs oder die handfesten Interessen von Prof. Kogel dokumentieren – und die Entschlossenheit der Angeklagten unterstreichen.

Mit der Bitte um Abdruck



Patrick Neuhaus

I did it !



Feldbefreiung

**www.
gendreck-giessen.
de.vu**

**FeldbefreierInnen c/o Projektwerkstatt
Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen
06401/903283**

- Anhang: Die Hintergründe und der Stand der Dinge beim Feldbefreiungs-Prozess

Vorspiel

Die Geschichte der Gentechnik in Hessen ist eine der ständigen Auseinandersetzung zwischen Anwendung und Zerstörung. Nirgendwo sonst gab es einen derart hohen Anteil an besetzten oder zerstörten Flächen. Auftakt war die mehrjährige Auseinandersetzung um Maisversuche der damaligen Hoechst-Sparte AgrEvo Mitte der 90er Jahre in Melbach (Wetterau), gefolgt von den Rapsversuchen der Uni Gießen in Rauischholzhausen. Zerstörungsquote: 100%. Danach kam es zu einzelnen kommerziellen Anbauversuchen mit dramatischem Ergebnis: Ein Landwirt aus der Wetterau verlor einen Großteil seines Kuhbestandes. Bis heute ist umstritten, wieweit die Gentechnik dafür verantwortlich war. Der Bauer selbst konvertierte vom Befürworter zum entschiedenen Kritiker.

Im laufenden Jahr soll das Maisfeld von Gießen nach Rauischholzhausen (Ebsdorfergrund) verlegt werden – und traf dort sofort auf massiven Protest.¹ Überall sind massive Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden, u.a. wurde am Gerstenfeld in Gießen eine ganze Obstwiese bis auf die Stämme zurückgeschnitten, um bessere Sicht für die Sicherheitsdienste zu schaffen. Das hat gute Gründe ...

Seit 2006: Erbittertes Gerangel in der Hessens Gentechnik-Hauptstadt

Seit 2006 geht der Freilandanbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Hessen von Neuem los. Hauptantreiber war und ist die Uni Gießen. Im Jahr 2007 betrieb sie drei Anlagen: Mais und Gerste in Gießen, nochmals Mais auf ihrem Versuchsgut bei Groß Gerau. Damit waren alle hessischen Gentechnikfelder „Made in Gießen“, denn ein viertes – geplant von der Firma Monsanto in Wabern-Niedermörlrich – wurde wegen den Protesten schon vor der Aussaat gestoppt. Doch mit den Gießener Flächen hatte die Universität nur ein kurzes Glück. Im ersten Jahr konnte sie zunächst durch massive Unterstützung seitens der zuständigen Behörden und ungestört von den tief schlafenden Parteien und Umweltverbänden, Kirchen und Bauernverbände ein Versuchsfeld mit transgener Gerste einsäen. Es war einzige Fläche mit solchen Pflanzen in Europa und wurde mit Sofortvollzug durchgeboxt, so dass allen Menschen einschließlich der direkten AnwohnerInnen die Möglichkeit genommen wurde, auf legalem Weg die Ausbringung der Gerste zu verhindern. Doch am 2. Juni (Pfingstfreitag) war Schluss. „FeldbefreierInnen“ legten selbst Hand an. Trotz Sonderbewachung durch die Polizei gelang die Aktion – verbunden mit der Ankündigung, in dem unausweichlich folgenden Gerichtsprozess das nachzuholen, was durch den Sofortvollzug verbaut wurde: die Rechtmäßigkeit der Gentechnik insgesamt und des konkreten Gengerstefeldes überprüfen zu lassen. Doch genau das ist, wie beschrieben, nicht mehr sicher. Die Gießener Justiz machte einen deutlichen Rückzieher. Ob der Prozess überhaupt noch in Gang kommt, ist offen.

Ankündigung eines offensiven Prozesses zur Klärung der Gentechnik

Das folgende ist die Pressemitteilung, die von den „FeldbefreierInnen“ nach der Festsetzung des Gerichtstermins verschickt wurde. Zwei Tage später setzte Richter Wendel den Prozesstermin wieder ab und stellte das Verfahren gegen zwei der vier Angeklagten ganz ein.

Ist die Gentechnik rechtswidrig?

Ein Strafprozess in Gießen könnte diese Frage auf bemerkenswerte Weise klären

Angeklagt sind vier FeldbefreierInnen

Zittern aber müssen eher die Betreiber eines gentechnischen Versuchsfeldes- und Bayer, Monsanto & Co.!

Am 2. Juni 2006 gelangten vier Personen auf das Versuchsfeld mit transgener Gerste in Gießen. Dass ihnen dieses Kunststück trotz vorheriger Ankündigung und intensiver Polizeibewachung gelang, ist eine der Besonderheiten des Konfliktes zwischen Gentechnik-BefürworterInnen und den GegnerInnen der DNA-Manipulationen auf den Feldern. Bedeutender könnte eine andere werden: Den FeldbefreierInnen, wie sie sich selbst nannten, ging es nämlich nicht nur um die Beendigung der Freisetzung manipulierter Pflanzen, sondern darum angeklagt zu werden. „Nur dann kann endlich geklärt werden, ob die Gentechnik überhaupt rechtmäßig ist“, formulierten sie dieses zusätzliche Motiv.

Nun ist es soweit. Im April 2008 sollen die AktivistInnen vor Gericht gestellt werden. So bunt diese vierköpfige Gruppe aus verschiedenen Städten und von der Studentin bis zum Rentner ist, so brisant sind die Fragen, die sie stellen und klären wollen: „Können einmal ausgebrachte Gensequenzen unter Kontrolle gehalten werden? Ist die gesetzlich vorgeschriebene Koexistenz zwischen gentechnischer und gentechnikfreier Landwirtschaft gewährleistet? Stellt die Gentechnik einen Verstoß gegen naturschutz- und grundrechtliche Vorgaben dar? Wurde beim konkreten Versuch geschummelt, gelogen und nachlässig gearbeitet?“

Der Gießener Prozess kann eine bisher einmalige Verdichtung der Debatten um Risiken der Gentechnik, der mit ihrer Anwendung verbundenen Steigerungen von Abhängigkeiten und Machtverhältnissen sowie der Frage von Koexistenz und des Schutzes konventioneller und ökologischer LandwirtInnen, ImkerInnen und PflanzenzüchterInnen bewirken. Zudem spricht viel dafür, dass es noch um mehr gehen könnte - um die Glaubwürdigkeit der Gentechnikforschung in Gießen und überall. Mit Prof. Kogel tritt ein sich seriös gebender Gentechnikforscher in den Zeugenstand, zudem weitere Personen aus der Versuchsleitung. Die Angeklagten wollen zudem die Verantwortlichen der Genehmigungs- und Überwachungsbehörden hören, Sachverständige laden und Gutachten zur Frage der Rechtmäßigkeit einfordern. „Der

¹ Internetseite der BürgerInnen dort: www.ebsdorfergrund-gentechnik.de

bisherige Verlauf vieler Versuche deutet an, dass hinter der Fassade von Biosicherheitsforschung und moderater Sprache verschleierte wirtschaftliche Interessen, Täuschung der Öffentlichkeit und viel Pfusch in der Anwendungspraxis stehen“, werfen die Angeklagten den Versuchsbetreibern vor - unter anderem dem Team um Prof. Karl-Heinz Kogel aus Gießen. Allein für die Universität Gießen geht es um viel, denn sie führt neben dem Gerstenversuch noch zwei Sortenprüfungen mit Mon810-Mais in Rauschholzhausen und Groß-Gerau durch, zudem ist sie am umstrittenen Weizenversuch in Gatersleben beteiligt. Ob oder wo was verschwiegen, getäuscht oder gar gelogen wurde, könnte der bevorstehende Gerichtsprozess klären. Am 7. April treffen sich die KontrahentInnen das erste Mal im Amtsgericht Gießen. Weitere Termine sind für den 14. und 28. April vorgesehen.

Rundherum planen die AktivistInnen ein Programm von Veranstaltungen und Aktionen, darunter als Höhepunkt eine Demonstration gegen die Gentechnik am (Achtung! Termin aktualisiert) Samstag, 5. April, ab 15 Uhr. Vom Startpunkt am ... beteiligten Regierungspräsidium soll es zum Uni-Hauptgebäude und zum umstrittenen Gerstenfeld gehen. Öffentlich sind aber auch die Gerichtsprozesse - und zudem spannender als jede bisherige Diskussionsveranstaltung. Denn die GentechnikforscherInnen treten als Zeuginnen an. Dort werden sie von den Angeklagten und Anwälten befragt. Das Gesetz schreibt vor, dass sie die Wahrheit sagen müssen. Sonst droht ein viertel Jahr Mindest-Haftstrafe. Darum hoffen die Angeklagten und ihre UnterstützerInnen, viele Hintergründe des Gerstenversuches und der Ziele von Agrar-Genforschung aufdecken zu können.

★ Mehr Informationen unter www.gendreck-giessen.de.vu

★ Hintergrundtext zum Gerstenversuch und bevorstehenden Prozess im GID Februar 2008 (Gen-ethischer Informationsdienst, S. 26 ff.)

Prozessabsage und Stand des Verfahrens

Die Akteneinsicht im Amtsgericht am 11.3.2008 ergab:

- ★ Die Termine für den Prozess im April waren festgelegt, sind aber bereits wieder aufgehoben worden.
- ★ Die Staatsanwaltschaft hat bereits der Einstellung des Verfahrens gegen drei der vier Angeklagten zugestimmt
- ★ Die Verfahren gegen zwei der Angeklagten sind eingestellt gegen Geldzahlung an Robin Wood
- ★ Die zweite Anklage gegen den vierten Angeklagten („Beleidigung“ des Innenministers als „Rechtsbrecher“) soll offenbar verworfen werden. Richter Wendel lässt prüfen, ob der Strafantrag nicht zu spät gestellt wurde und damit unwirksam ist. Mit der Prüfung beauftragt ist ausgerechnet wieder die Staatsschützerin Cofsky, die seit Jahren mit der Verfolgung von ProjektwerkstättenInnen beauftragt ist und in der Vergangenheit systematisch mit Fälschungen und Unterschlagungen deren Kriminalisierung betrieben hat. Dass gegen sie inzwischen ermittelt wird, kümmert die Justiz wenig - weitermachen!
- ★ Bedauerlich ist immer wieder das Verhalten einiger Anwälte, gerade bzw. auch szenenaher/-empfohlener. So sind Schreiben in den Akten, von denen die Angeklagten nie etwas erfahren haben.

Mehr Informationen zu den hessischen Genversuchsfeldern, Hintergründen, Tipps und Aktionen unter www.gendreck-giessen.de.vu.

Kontakt zu den verbliebenden zwei angeklagten FeldbefreierInnen:

- Patrick Neuhaus, 0171-834 8430, piratenutopie@web.de

- Jörg Bergstedt: c/o Projektwerkstatt, 06401/903283, joerg@projektwerkstatt.de